

in der 9. Klasse (1983) auf 17 Prozent etwa bei EOS-Schülern (1986) und auf 25 Prozent bei jungen Facharbeitern oder 23 Prozent bei Studenten (1989). Hinzu kommt wie ein 19jähriger Jugendklubleiter bei einer Untersuchung über Punks und Skinheads u. a. erklärte, die permanente »Rotlichtbestrahlung« in den Bildungseinrichtungen, in den Medien: »Fängt doch alles schon im Kindergarten an ... Irgendwann hat man die Schnauze voll davon, immer dasselbe und immer wieder.« Das sind nur wenige, herausgegriffene Tatsachen, die vielleicht manches verständlich machen, was wir in den letzten Monaten erlebt haben und erleben, die »Abstimmung mit den Füßen«, aber auch »Wir sind das Volk, wir bleiben hier!«, den Protest, das Selbstbewußtsein, die Forderungen nach radikalen Veränderungen. Das Bild wäre jedoch nicht vollständig, wenn ich nicht dazu sagte, daß Tausende und Abertausende junge Menschen gut arbeiten (eine befriedigende Arbeit als Wert nennen 1989 zwischen 78 und 92 Prozent), daß sie auch in schwierigen Situationen ihre Pflicht erfüllen. Wenn ihr das alles wißt, so werdet ihr fragen, warum habt ihr das nicht signalisiert? Wir haben es, das Zentralinstitut für Jugendforschung hat es, andere haben es. Aber mit einigen Studien erging es uns so, wie es früher nach verlorenen Schlachten manchmal geschah: Die Überbringer schlechter Nachrichten wurden geköpft! Die Berichte wurden weggeschoben, wie unsere 16 Studien zur Erziehung in Vorbereitung des IX. Pädagogischen Kongresses, oder solche Materialien mußten zur Geheimsache erklärt werden. Das nostalgisch verklärte Bild von unserer »herrlichen Jugend« war unerschütterlich.

Die Tatsachen, wie die Jugend wirklich ist und sich entwickelt, gehören - ebenso wie die Wirtschaftsdaten, die bisher dem Zentralkomitee vor-enthalten wurden - ins Zentralkomitee und in die Öffentlichkeit. Denn die Jugend, die *mündige* Jugend, das ist ein großer Teil unserer Chance.

Meine persönliche Verantwortung besteht darin, daß ich nicht entschiedener solche und andere Tatsachen zur Geltung gebracht habe. Ich habe mich auf vorhandene Machtverhältnisse eingestellt, taktiert, um unseren Spielraum zu erweitern, manchmal nach der Devise gehandelt: »Ein Schritt zurück, zwei vorwärts!« Ja, wir haben vieles mitgetragen, auch auf dem Kongreß, und ich glaube auch jetzt nicht, daß wir alles wegschmeißen sollten. Erneuerung muß jedoch unsere Schule, unsere Pädagogik und damit viele bisher vertretene Auffassungen und Thesen erfassen. Ich habe in diesen Tagen viele Briefe, Stellungnahmen, Aufträge für die 10. Tagung, Eingaben, Kritiken erhalten. Eines wird deutlich: ein Umschlag von Kritik, Abrechnung mit Vergangenen zu Alternativen, zu Vorschlägen, zum Mitmachen! Das entnehme ich auch den Vorschlägen anderer Parteien, von Lehrern, Eltern und Schülern, den Sonntagsgesprä-